

# Aus Mieterkreisen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **30 (1955)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ferien für alle

Aus der Arbeit der Schweizer Reisekasse



Ferien sind längst kein Luxus weniger Begüterter mehr. Die Anforderungen des modernen Lebens, das ein zeitgenössischer Denker treffend als «ein Leben mit der Uhr in der Hand» gekennzeichnet hat, lassen sie zu einer unabdingbaren Notwendigkeit für die körperliche und seelische Gesundheit breiter Volksschichten werden. Im Gesamtarbeitsvertrag und Gesetz ist der jährliche Ferienanspruch für viele gewährleistet; das volle Ferienerleben weg vom Alltag, das neue Horizonte erschließt, wirkliche Entspannung bietet, ist damit jedoch noch nicht gesichert. Dazu sind zusätzliche Mittel nötig; woher sie nehmen?

Nicht nur in der Schweiz – auch im Ausland besteht dieses Problem. Große sozialtouristische Unternehmungen wurden dort ins Leben gerufen. Doch ein Massenbetrieb sagt unserem Geschmack nicht zu, am wenigsten in den Ferien. In der Schweizer Reisekasse, einem gemeinnützigen Werk auf genossenschaftlicher Grundlage, wurde eine echt schweizerische, individuelle Lösung für die breiten Volksschichten gefunden, die in ihrer Einfachheit geradezu als genial bezeichnet werden darf.

Sie ist zunächst eine Sparkasse. Ihre bekannten Reisemarken zu 1 oder 5 Franken lassen sich bequem während des Jahres sammeln. Sie werden in ein kleines Heftchen geklebt, dessen einzelne Blätter am Tage des Ferienbeginns praktische Reise Gutscheine im Werte von je 5 Franken darstellen. Diese Reisegutscheine sind gültig für die Bezahlung von Bahn-, Schiffs- und Postautobilletten, von Hotelrechnungen, Konsumationen in Restaurants, Bahnhofbuffets und Speisewagen, Reisen der schweizerischen Reisebüros, von Fahrten mit Autocars, Sesselbahnen und Skilifts, von Aufhalten in Naturfreundehütten, Jugendherbergen und neuerdings auch für die Miete einer großen Zahl von Ferienwohnungen und Ferien-

häusern. Über all die vielfältigen Ferienmöglichkeiten werden die Reisekassem Mitglieder durch einen jährlich erscheinenden «Ferienführer» unterrichtet. Das schöne, illustrierte «Ferienbuch der Schweiz» gibt einen Überblick über das Ferienland Schweiz. Außerdem steht den Mitgliedern ein gut ausgebauter Prospektdienst kostenlos zur Verfügung. Mitglied der Reisekasse kann jedermann werden durch die Einzahlung von Fr. 3.80; ein jährlicher Beitrag wird nicht erhoben.

Doch erleichtert die Schweizer Reisekasse nicht nur das Sparen für Ferien und Reisen. In Zusammenarbeit mit Arbeitgebern und Gewerkschaften, Konsumgenossenschaften und Detailhandelsgeschäften gewährt sie außerdem namhafte Verbilligungen, indem die Reisemarken zu einem ermäßigten Preise an deren Arbeitnehmer, Mitglieder und Kunden abgegeben werden. So ist es nicht verwunderlich, daß ihre Beliebtheit ständig zunimmt. Die Mitgliederzahl der Reisekasse ist in den 16 Jahren seit der Gründung des nationalen Werkes des Sozialtourismus im Jahre 1939 auf rund 185 000 Personen mit ihren Familien angewachsen. Der Betrag der im Jahre 1954 eingelösten Reisemarken belief sich auf mehr als 22 Millionen Franken, die den schweizerischen Transportanstalten und dem einheimischen Gastgewerbe zugute kamen. Die auf diese Summe an die Teilnehmer gewährte Verbilligung betrug rund 2 Millionen Franken oder durchschnittlich 9 Prozent. Wie viel Ferienfreude, diese Quelle der Gesundheit und des Lebensmutes, steht hinter diesen nackten Zahlen!

In diesem Jahre hat sich die Schweizer Reisekasse besonders der Förderung von Familienferien angenommen. Ferien im Kreise der Familie sind in einer Zeit, welche den Zusammenhalt dieser edelsten und wichtigsten Lebensgemeinschaft aufs stärkste bedroht, etwas besonders Wertvolles und Nötiges. Die Reisekasse hat darum die Gültigkeit ihres Reisegutscheines auch auf Ferienwohnungen ausgedehnt. Gleichzeitig schuf sie eine neue Ferienberatungsstelle, besonders für Familienferien. Als besondere soziale Aktion vermittelt sie dieses Jahr außerdem 250 Familien mit mindestens zwei Kindern, die noch nie gemeinsame Ferien erlebt haben, je vierzehn Tage Gratisferien in einem Ferienhaus oder einer Ferienwohnung und hundert Ehepaaren oder Familien sieben bis zehn Tage Ferien im Hotel zum halben Preis.

Diese großartigen Leistungen sind nur möglich durch den Verzicht der Reisekasse auf jeglichen Geschäftsgewinn und durch die Zusammenarbeit aller Kreise der Wirtschaft in ihrem Schoße, vor allem aber durch die begeisterte Aufnahme, die der Gedanke der kleinen Reisemarke mit dem Symbol der fliegenden Taube und der Inschrift «Ferien für alle» im ganzen Lande gefunden hat.

E. A.

## AUS MIETERKREISEN

### Jubiläum zum 25jährigen Bestehen der Wohnkolonie ABZ, Seebahnstraße/Kanzleistraße

Zur obigen Feier hatte sich im prächtigen, mit Frühlingsinsignien dekorierten Saale des Albisriederhauses viel Volk eingefunden. Mit einigen rassigen Proben seines Könnens eröffnete das beliebte Orchester «Mariani» den Abend. Der

umsichtige Koloniepräsident *Erwin Schoch* begrüßte die große Genossenschaftsfamilie und die geladenen Gäste und Mitglieder des Zentralvorstandes und der befreundeten Kolonie der Eisenbahner und dankte den zahlreich mitwirkenden Kräften sowie den Gabenspendern und Inserenten des Programmes, ihnen allen einen vergnügten Abend wünschend. Schulpräsident *Franz Hübscher*, der langjährige, beliebte Kolonieverwalter und Präsident, schloß sich mit launigen Worten in einem Rückblick auf die Gründung und Entwicklung der ABZ und im besonderen der Kolonie Seebahnstraße an. In beredten Worten ließ er all die Geschehnisse während der 25 Jahre im Kolonieleben an uns vorübergehen. Wie viel uneigennützig Arbeit im Dienste der Genossenschaft wurde hier gelei-

stet. Er vergaß nicht die Verdienste all derer zu würdigen, die seit der Eröffnung der Kolonie im Jahre 1930 dazu beitrugen, das Kolonieleben zu befruchten. Nebst vieler praktischer Arbeit sei auch an die Feste, wie Genossenschaftstage, Bunte Abende, Klausstage, Vorträge und Ausflüge erinnert. – Das darauf folgende, fast nur durch eigene Kräfte bestrittene flotte Programm versetzte bald in frohe Feststimmung, da es das Leben der Kolonie und seine Wünsche in recht humorvoller Art zum Ausdruck brachte. Im Verlaufe des Abends ergriff auch Verwalter *Paul Steinmann* das Wort. Im Namen des Zentralvorstandes dankte er all denen, die sich während der 25 Jahre in den Dienst des Genossenschaftsgedankens stellten. Anschließend gab er einen Ausblick über das Zukunftsprogramm der ABZ, die auch weiterhin ihr großes Ziel, dem Arbeiter und Angestellten schöne, gesunde und billige Wohnungen zu vermitteln, nicht aus den Augen läßt. Nächstes Jahr kann sie auf einen 40jährigen Bestand zurückblicken. Bereits hat sie sich in Adliswil zu obigem Zwecke Land gesichert. Nach Abwicklung des umfangreichen Programmes, das bis zwölf Uhr dauerte, wurde den Mitgliedern gratis ein Jubiläums-Teller-Bankett dargeboten. Für die Tombola lockte ein schöner Gabentisch. Der zweite, dem Tanze gewidmete Teil dauerte bis zum Tagesanbruch. Wohl jedermann verließ das Fest mit dem Gedanken, eine schöne Feier erlebt zu haben, zu der auch das rührige Orchester «Mariani» seinen Teil beitrug.

-er.

### **Bau- und Wohngenossenschaft St. Gallen (BAWO)**

An der im «Schützengarten» abgehaltenen 26. ordentlichen Generalversammlung konnte Präsident Oskar Welte neben einer stattlichen Zahl von Genossenschaffern auch Delegierte anderer Baugenossenschaften sowie Stadtbaumeister H. Guggenbühl begrüßen. In seiner trefflich gehaltenen Begrüßungsansprache streifte der Vorsitzende Zweck und Ziel der Genossenschaft, die nur blühen und gedeihen kann, wenn jedes Glied in aufbauendem Sinne tatkräftig mithilft, die Aufgaben zu meistern. Daß die BAWO mit regem Interesse sich der Probleme der Wohnungs- und Mietzinsfrage annimmt, beweist ihre aktive Tätigkeit in der Erstellung und Vermittlung von Wohnungen zu erschwinglichen Mietzinsen, bei neuzeitlich gehaltenem Komfort. In gewohnt speditiver Weise fanden die statutarischen Traktanden ihre Erledigung. Wie dem Jahresbericht zu entnehmen ist, wurde besondere Aufmerksamkeit der guten Instandhaltung der Liegenschaften und den ordentlichen Rückstellungen und Amortisationen geschenkt und auf einen gesunden Finanzhaushalt Wert gelegt. Im Jahre 1954 wurden bei einem Total von 128 Wohnungen insgesamt 27 043 Franken für Reparaturen aufgewendet. Jahresbericht und Jahresrechnung sowie Bericht und Anträge der Kontrollstelle fanden einstimmige Genehmigung. Präsident O. Welte, dessen aufopfernde Tätigkeit die Versammlung mit Beifall verdankte, wurde in seinem Amte einstimmig bestätigt, ebenso die übrigen Vorstandsmitglieder. Für den aus dem Revisorenkollegium zurückgetretenen W. Imhof rückte der bisherige Ersatzmann A. Naef nach, und als Ersatzrevisor wurde E. Ribi-Seeger bestimmt.

Die Genossenschaft hat mit der Stadt St. Gallen Verhandlungen in bezug auf die Überbauung des Areals der Siedlung Bruggwald im Heiligkreuz geführt. Das vom Architekturbüro Danzeisen & Voser, St. Gallen, ausgearbeitete Überbauungs-

projekt sieht die Erstellung von vier Sechsfamilienhäusern und einem Dreifamilienhaus, also total 27 Wohnungen, vor. Die Wohnungen weisen eine günstige Raumaussnutzung auf, verfügen über neuzeitliche Einrichtungen und sollen zu möglichst günstigen Zinsen vermietet werden. In einer Vorversammlung sind die Genossenschaffter mit dieser Bauvorlage eingehend vertraut gemacht worden. Die Generalversammlung sprach sich einstimmig für den Bau der projektierten Wohnungen aus.

Nach der Erledigung des geschäftlichen Teiles ergriff Stadtbaumeister H. Guggenbühl das Wort zum aktuellen Thema der Planung, wobei er es treffend verstand, Vergleiche zu ziehen zwischen guter und schlechter *Planung* und Überbauung. Mit regem Interesse folgten die Zuhörer den klaren, durch Lichtbilder ergänzten Ausführungen des Referenten und zollten ihm dafür herzlichen Beifall. Mit einem Dank für die rege Teilnahme und mit dem Appell an die Genossenschaffter, auch weiterhin sich kräftig für die Ideale und das Wohlergehen der BAWO einzusetzen, schloß der Vorsitzende die in allen Teilen positiv verlaufene Generalversammlung. (g)

### **Arbeiter-Baugenossenschaft Schaffhausen**

Alljährlich, wenn die Einladungen zur Generalversammlung der Arbeiter-Baugenossenschaft Schaffhausen an ihre Mitglieder versandt werden, geht eine stille Freude durch deren Gemüter. Denn sie wissen, nun stehen uns wieder einige frohe Stunden bevor, deren es im Leben einer Arbeiterfamilie ja sonst so wenige gibt. Im trauten Kreis der ABG-Familie können wir uns nun wieder zusammenfinden zum gegenseitigen Gedankenaustausch und zur Pflege gegenseitiger Kameradschaft und freundschaftlicher Beziehungen. In der Tat, wenn dann unser unermüdlicher und altbewährter Präsident, der von allen so eigentlich als der Vater unserer Genossenschaft betrachtet wird, die Versammlung eröffnet und die Anwesenden in seiner jovialen Weise begrüßt, geht ein Hauch der Vertraulichkeit und Zusammengehörigkeit durch die Anwesenden, der sich bis zum Schluß, welcher allerdings gewöhnlich erst in den frühen Morgenstunden des nächsten Tages stattfindet, bis zur Atmosphäre eines wirklichen Familienfestes steigert.

Und so war es denn auch dieses Jahr wieder am 2. April. Die statutarischen Geschäfte nahmen nicht sehr viel Zeit in Anspruch, insbesondere weil die zweijährige Amtsperiode des Vorstandes noch nicht abgelaufen war. Der Verwalter und Kassier gab in seinem Jahresbericht einen kurzen Überblick über das Genossenschaftsgeschehen im verflossenen Jahr. Dabei unterließ er es nicht, einige grundsätzliche Betrachtungen über die genossenschaftliche Idee überhaupt anzustellen, wobei er auf die Bemühungen hinwies, die auf dem Platz Schaffhausen in letzter Zeit zur Förderung des Baues guter und billiger Wohnungen gemacht wurden und auf die Anstrengungen von gegnerischer Seite zur Verhinderung dieser Bestrebungen. Eine Motion im Großen Stadtrat, die den Stadtrat beauftragen wollte, AHV-Gelder zum Bau billiger und guter Wohnungen erhältlich zu machen, wurde dort von den Gegnern des sozialen Wohnungsbaues, die im städtischen Parlament die Mehrheit haben, abgelehnt. Die Motionäre ließen sich dadurch aber nicht entmutigen. Sie lancierten eine Volksinitiative für den gleichen Zweck, die in kürzester Zeit auch zustande kam.

Der Stadtrat hat nun dem Großen Stadtrat diesem Initia-

tivvorschlag einen Gegenvorschlag unterbreitet, der die Initianten sehr wahrscheinlich veranlassen wird, ihre Initiative zurückzuziehen, weil der Gegenvorschlag sozusagen dem Begehren der Initianten vollständig entspricht.

Es besteht auch die Aussicht, daß der Gegenvorschlag des Stadtrates im Großen Stadtrat eine Mehrheit erhalten wird, weil inzwischen einige Großstadträte den Fehler eingesehen

haben, den sie mit der Ablehnung der sozialistischen Motion begangen hatten. Der Berichterstatter ersuchte die Mitglieder der ABGS, bei der Volksabstimmung über diese Materie dann Solidarität zu üben gegenüber denjenigen Mitmenschen, die noch immer eine gute, gesunde und billige Wohnung suchen, die ihren Einkommensverhältnissen entspricht. E. S.

## UMSCHAU

### Genossenschafterinnen verteilen 46000 Franken

Die Aktionen 1954 des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz (KFS) sind beendet, und der Reinerlös ist ermittelt. Widriger Umstände halber hat sich der Abschluß etwas verzögert, um so erfreulicher ist jedoch das Ergebnis.

Im Jahre 1953 erzielten wir Fr. 30 107.— Reinerlös, der sich aus dem Verkauf der Rosen ergab. Heute ist das Ergebnis der Verkaufsaktion 1954 des KFS Fr. 52 840.46, wovon allerdings noch für Fr. 7000.— Waren vorrätig sind, so daß der effektive Barbetrag Fr. 45 840.46 ausmacht.

Was soll nun mit dem vielen Geld und den übriggebliebenen Waren geschehen? Laut Bestimmung wird der größte Teil

des Bargeldes für Ferienaktionen bedürftiger Genossenschaftskinder aus dem In- und Ausland Verwendung finden. Letztes Jahr waren es 83 Bergkinder, denen je dreiwöchige Ferien in den Kinderheimen Mümliswil und Corbeyrier zuteil wurden, dieses Jahr werden es etwa 200 sein.

Damit alle Spender und Spenderinnen über die genaue Verteilung und Verwendung der Gelder orientiert sind, lassen wir eine Aufstellung folgen: 10 500 Fr. erhält die Patenschaft Co-op für Bergkinderferienaktionen, dazu erhält sie noch 3500 Franken in Waren (436 Artikel, wie Socken, Strümpfe, Unterwäsche, Schürzen, Pullover usw.); 12 500 Fr. werden für Ferien von Stadt- und Landkindern reserviert, wobei die Sektionen des KFS Nominierungen machen können; 9500 Fr. wurden für ausländische Genossenschaftskinder für Ferien in der Schweiz bestimmt; dazu erhält das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen für 3500 Fr. Waren (407 Artikel, wie oben). Der letzte Viertel von 12 500 Fr. wird dem Solidaritätsfonds des KFS gutgeschrieben und für Schulungszwecke der Genossenschafterinnen verwendet. «Schweiz. Konsumverein».

## AUS DEM VERBANDE

### Sektion Zürich

An seiner ersten Sitzung vom 25. März 1955 nach der Generalversammlung konstituierte sich der Vorstand der Sektion Zürich wie bisher mit E. Stutz als Präsident, R. Bernasconi als Vizepräsident, H. Bisang als Quästor und Dr. H. Borschberg als Aktuar und Protokollführer. Diese Vorstandsmitglieder bilden die Geschäftsleitung.

Die Sammlung für die Teilnahme am Abstimmungskampf über die Volksinitiative zum Schutze der Mieter und Konsumenten vom 13. März 1955 hat das erfreuliche Ergebnis von Fr. 12 450.50 ergeben, an welchem 35 Baugenossenschaften, 6 Produktivgenossenschaften und ein Einzelmitglied beteiligt sind. Nach Deckung der eigenen Auslagen konnte die Sektion Zürich dem Zentralvorstand einen Beitrag von Fr. 8000.— überweisen; ein Restbetrag von Fr. 1770.— wird unserem Fonds für Abstimmungen zugewiesen. Auch an dieser Stelle dankt der Sektionsvorstand den angeschlossenen Baugenossenschaften für ihre wirksame Teilnahme am Abstimmungskampf und die geleisteten freiwilligen Spenden.

Der ausgezeichnete Artikel von Nationalrat P. Steinmann über «Kleinigkeiten des sozialen Lebens» im «Wohnen» Nr. 1/

1955 ist als Separatabzug erschienen und kann für 20 Rappen pro Exemplar auf der Administration des «Wohnens» (Tiefenhöfe 11, Zürich 1) bezogen werden.

Besonders stark wurden der Vorstand und das Büro durch die Vorbereitungsarbeiten für die Delegiertentagung vom 11. und 12. Juni 1955 in Anspruch genommen. Den Teilnehmern sollen neben der strengen Tagungsarbeit auch einige frohe und unbeschwerte Stunden geboten werden.

Einläßlich befaßte sich der Vorstand mit der Frage der Schaffung einer Bürgschaftsgenossenschaft zur Endfinanzierung genossenschaftlicher Bauten. Auf unsere Anfrage hin haben nahezu 50 Baugenossenschaften ihre grundsätzliche Zustimmung und Teilnahme erklärt. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen genossenschaftlicher Solidarität, soll doch die Hypothekar-Bürgschaftsgenossenschaft in erster Linie die genossenschaftliche Wohnbautätigkeit auf dem Lande fördern, während sie gerade für eine Stadt wie Zürich weniger in Betracht kommt. Es ist nur zu hoffen, daß dieser schöne Gedanke auch anderwärts das nötige Echo finden werde, damit dem genossenschaftlichen Wohnungsbau neue Impulse verliehen werden. Im Zeichen dieser Solidarität stand denn auch eine von fast 60 Delegierten von rund 45 Baugenossenschaften besuchte Präsidentenkonferenz vom 29. April 1955, an welcher neben der grundsätzlichen Fragestellung auch der vom Zentralvorstand den Sektionen unterbreitete Statutenentwurf im Detail beraten wurde, um das weitere Vorgehen im Schweizerischen Verband zu beschleunigen. Dabei wurden verschiedene wertvolle Anregungen gemacht, welche der zu schaffenden Kom-